Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 24. März 1886. Nr. 140.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

72. Plenarsitzung vom 23. März.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsschatzamt des Innern v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff.

Tagesordnung:

1. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben.

Abg. Dr. Bamberger giebt namens der freisinnigen Partei die Erklärung ab, daß dieselbe gegen das Gesetz stimmen werde, da sie der Ansicht sei, daß, entsprechend dem einheitlichen Charakter der Armee, auch die Kommunal-Besteuerung der Militär-Personen einheitlich auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu regeln sei und nicht der Landesgesetzgebung überlassen werden dürfe.

Ohne weitere Debatte gelangt sodann die Vorlage zur Annahme.

Die Novelle zu § 5 des Zolltarifgesetzes (Gewährung von Zollfreiheit für Eisenbahn-Betriebs-Materialien) passirt debattelos die erste und zweite Lesung.

Es folgt die erste Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung (Ertheilung von Korporationsrechten an die Innungsverbände).

Abg. Schrader würde es für angezeigt halten, die Beschlußfassung über diesen Entwurf auszusetzen, bis die Regierung sich bestimmt darüber geäußert, wie weit sie den übrigen zahlreichen Anregungen, welche von zünftlerischer Seite gestellt seien, nachzugeben gewillt sei. Im Uebrigen würde er gegen die Ertheilung der Korporationsrechte an die Innungen nichts einzuwenden haben, doch sei dies die äußerste Grenze, bis wohin die freisinnige Partei den Wünschen der Abgg. Ackermann und Genossen entgegenkommen könne.

Abg. Dr. Meyer (Jena) kann dem Vorredner im Ganzen beistimmen. Auch er wolle keineswegs weiter gehen und besonders müsse er sich gegen die Zwangsinnung und gegen die Gewährung des Kredits der Reichsbank für die Innungsverbände erklären.

Abg. v. Kleist-Retzow ist durchaus für die Vorlage, welche ein Schritt sei auf dem Wege der Stärkung des Handwerks.

Abg. Kräcker erklärt sich namens der Sozialdemokraten für die Vorlage; allerdings aber müsse gefordert werden, daß auch den Arbeiter-Fachvereinen Korporationsrechte verliehen werden.

Die Generaldebatte wird darauf geschlossen; da kommissarische Berathung nicht beantragt ist, wird die zweite Lesung im Plenum stattfinden.

Das Haus tritt darauf in die zweite Berathung des Gesetzes über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten.

§ 1 lautet in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung:

„Die Schutzgewalt in den deutschen Schutzgebieten übt der Kaiser im Namen des Reiches aus."

Abg. Freiherr v. Buol beantragt dagegen, ihn folgendermaßen zu formuliren:

„Die Schutzgewalt in den deutschen Schutzgebieten übt im Namen des deutschen Reiches der Kaiser unter der Reichsverfassung entsprechender Mitwirkung des Bundesrathes aus."

Abg. Dr. Hänel erklärt sich gegen diesen Antrag und tritt für die Fassung der Kommission ein. Es erscheine zweckmäßig, bei der Ordnung der Verhältnisse der Schutzgebiete die kaiserliche Gewalt in den Vordergrund zu stellen. Die Verhältnisse von Elsaß-Lothringen bieten eine geeignete Analogie dar. Auch aus konstitutionellen Gründen empfehle es sich, dem Kaiser die Ausübung der Hoheitsrechte zu übertragen, weil für alle Regierungshandlungen des Kaisers ein verantwortlicher Träger in der Person des Reichskanzlers existire.

Abg. Dr. Windthorst will die Vorlage abgelehnt wissen, weil dem Bundesrath und dem Reichstag nicht das gebührende Mitwirkungsrecht gewahrt und weil Art. 6 der Kongoakte, welcher absolute Religionsfreiheit verbürge, nicht beobachtet worden sei.

Abg. Dr. Marquardsen (natlib.) pflichtet der Auffassung Hänels bei. Windthorsts konstitutionelle Bedenken seien unbegründet. Die Vorlage sichere aber auch hinreichend die Freiheit der Ausübung der verschiedenen Kulten. Er empfehle die Annahme der unveränderten Kommissionsvorlage.

Abg. v. Grävenitz (Reichsp.) tritt ebenfalls für die Kommissionsvorlage ein.

Abg. v. Strombeck vertheidigt den Antrag v. Buol.

Abg. Kayser (Soz.) schlägt vor, in der vom Abg. v. Buol empfohlenen Fassung statt „Mitwirkung des Bundesraths" zu setzen „Mitwirkung des Reichstags".

Abg. v. Köller (kons.) bittet um Ablehnung aller Anträge und Annahme des Kommissionsentwurfs.

Die Debatte wird darauf geschlossen und § 1 in der Fassung der Kommission gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen.

Die §§ 2, 3 und 4 veranlassen keine Debatte.

Als § 5 beantragt Abg. Buol hinzuzufügen: „Der § 1 tritt 10 Jahre nach Verkündung dieses Gesetzes außer Kraft."

Dieser Antrag findet nur die Unterstützung des Zentrums und wird sodann abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Arbeiterschutz-Anträge, Antrag Viereck wegen Aufhebung des Dynamit-Gesetzes u. A.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 23. März.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Friedenthal.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die Vereinbarung über die geschäftliche Behandlung der vom Abgeordnetenhause zu erwartenden Polenvorlagen; die Kolonisationsvorlage, sowie die Schulvorlage sollen von je einer 15gliedrigen Kommission vorberathen werden, während die Vorlage betreffend die Impfärzte in einmaliger Schlußberathung erledigt werden soll.

Hierauf wird nach längerer Debatte allgemein steuerlichen Charakters der Antrag der Gemeinde-Kommission, die Petitionen um Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer resp. um Ueberweisung derselben an die Kommunen der Regierung als Material für die Gesetzgebung zu überweisen, in namentlicher Abstimmung mit 101 gegen 5 Stimmen (v. Patow, Struckmann, Theune, Baumstark und Beseler) angenommen.

Nachdem sodann die Vorlage betreffend die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke ohne Debatte genehmigt worden, werden einige Petitionen von geringerem Interesse im Sinne der betreffenden Kommissions-Beschlüsse erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

T.-O.: Kleinere Vorlagen.

Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

47. Plenarsitzung vom 23. März

Am Ministertisch: Dr. v. Goßler nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Derselbe theilt ferner mit, daß Se. Majestät der Kaiser gestern Abend die namens des Hauses durch das Präsidium überbrachten Glückwünsche zum Geburtstage huldvoll entgegengenommen und seinen Dank dafür ausgesprochen habe.

Tagesordnung:

Fortsetzung der dritten Berathung des Staatshaushalts-Etats (Kultusministerium).

Abg. Neubauer (Pole) kommt auf die in zweiter Lesung erörterten Verhältnisse in Schwetz zurück und behauptet, daß daselbst für genügenden deutschen Gottesdienst gesorgt sei.

Abg. Dr Gerlich (deutschkons.) freut sich, daß seine neuliche Beschwerde Erfolg gehabt habe, denn früher sei es anders gewesen.

Abg. Dr. Berger (Zentrum) tritt früheren Ausführungen über polonisirende Tendenzen in der Diözese Kulm entgegen.

Minister Dr. v. Goßler erwidert, daß seine Ausführungen auf amtlichen Aktenstücken basirten; sollte in solchen Fällen hin und wieder eine Ungenauigkeit unterlaufen, so bitte er, nicht ohne weiteres mala fides anzunehmen. Oft liege die Wahrheit in der Mitte.

Abg. Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst (Zentrum) ist mit dieser Antwort nicht zufrieden. Auf solchen Angaben, deren Unwahrheit man so schlagend nachgewiesen, beruhten einzig und allein die Maßregeln gegen die Polen.

Abg. Mooren (Zentrum) bittet bei Verstaatlichung von Gymnasien, welche von Kommunen nicht mehr aufrecht erhalten werden können, den konfessionellen Charakter zu bewahren.

Abg. Dr Schläger (nat.-lib.) befürwortet Errichtung eines Volksschulen-Lehrerinnen-Seminars in Hannover.

Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) bittet um Besserung der Verhältnisse der emeritirten Lehrer.

Abg. Janssen (Zentrum) wendet sich gegen die zu hohen Ansprüche, welche bezüglich des Schulwesens an die Gemeinden gemacht werden.

Der „Kultusetat" wird angenommen.

Zum Etat des „Ministeriums für Handel und Gewerbe" beantragt die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Posen und Westpreußen die Einstellung der Summe von 200,000 M. zur Einrichtung dieser Schulen 2c.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) befürwortet den Antrag namens der Kommission

Abg. Bozanski (Pole) protestirt gegen die Einstellung.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.) findet den Ausweg etwas voreilig. Man hätte doch erst abwarten sollen, ob das Gesetz überhaupt genehmigt wird. Außerdem binde man mit Einstellung dieser Summe in den Etat das Herrenhaus, das nun den Etat im Ganzen annehmen, oder im Ganzen ablehnen müsse. Ein Nachtragsetat würde es auch gethan haben.

Unterstaatssekretär v. Möller bittet um sofortige Erledigung und Aufnahme der beantragten Summe in den Etat. Die Regierungsvorlage habe in der Kommission wesentliche Abänderungen erfahren. Die Kommissionsfassung enthalte nur Bestimmungen des gemeinen Rechts, keine Geldbewilligung. Werde die Bewilligung verzögert, so werde man dies im Lande nach der Annahme des Antrages Achenbach nicht verstehen.

Abg. Meyer-Breslau (dfr.): Es würde am zweckmäßigsten gewesen sein, wenn sich die Regierung überhaupt auf eine Etatsposition beschränkt hätte, anstatt ein besonderes Gesetz einzubringen. Das Institut der Fortbildungsschulen verdiene Förderung, er werde deshalb für die Position stimmen.

Abg. Hobrecht (nat.-lib) spricht für die Bewilligung, Abg. Kieschke (deutschfreis.) gegen dieselbe.

Unterstaatssekretär v. Möller: Komme das Gesetz nicht zu Stande, so würden die bewilligten 200,000 Mark dieselbe Verwendung finden, wie die schon für diese Schulen bewilligten 157,000 Mark.

Nachdem sich noch Graf Limburg-Stirum (dkons.) für und Abg. Dirichlet (dfr.) gegen Bewilligung erklärt, der letztere aus formellen Bedenken, wird der Kommissionsantrag genehmigt. Dagegen stimmen Zentrum, Polen und die Mehrheit der Freisinnigen.

Abg. Reinhold (nat.-lib.) wünscht Vermehrung der Fabrikinspektionsbezirke, besonders in den östlichen Provinzen.

Unterstaatssekretär v. Möller findet es nicht an der Zeit, verbessernd vorzugehen; man solle erst die Entwickelung der Berufsgenossenschaften abwarten.

Der Etat wird sodann im Ganzen angenommen. Ebenso das Etats- und das Anleihegesetz.

Der Gesetzentwurf betreffend „Erweiterung des Staatsschuldbuchs" wird in 1. und 2. Lesung angenommen; der Gesetzentwurf betr. die Kantonalgefängnisse an die Gemeindekommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen, Wahlprüfungen.

Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Die Frau Kronprinzessin leidet an einer Erkältung, wodurch sie augenblicklich genöthigt ist, das Zimmer zu hüten. Auch die Frau Prinzessin Wilhelm ist augenblicklich durch eine Erkältung an das Zimmer gefesselt.

— Der Kriegsminister hat unter dem 16. d. M. angeordnet, daß auch in diesem Jahre die Einberufung von Premier-Lieutenants der Landwehr-Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere zu Uebungen bei der Linie behufs Darlegung ihrer Qualifikation zur Beförderung zum Hauptmann in möglichst umfangreichem Maße stattzufinden hat. Auch können freiwillige Dienstleistungen bei Linientruppentheilen bis zur Dauer von 8 Wochen von Premier-Lieutenants des Beurlaubtenstandes, welche bereits die Qualifikation zum Hauptmann besitzen, sowie von Hauptleuten seitens der Generalkommandos genehmigt werden. Ebenso ist es den Generalkommandos gestattet, inaktive oder dem Beurlaubtenstande angehörende Offiziere, welche für den Mobilmachungsfall als Adjutanten der stellvertretenden höheren Stäbe designirt sind oder als Adjutanten eines Bezirkskommandos ausgebildet werden sollen, zu einer 6wöchentlichen Dienstleistung einzuberufen.

— Die ultramontane „Köln. Volksztg." verzeichnet, daß der Erzbischof Dr. Krementz gestern dem Festbankett auf dem Gürzenich in Köln beigewohnt habe, und zwar habe er zwischen dem Gouverneur und dem Regierungs-Präsidenten gesessen.

— Das „Mil.-Wochenbl." bringt die Nachricht, daß an Stelle des verstorbenen General-Lieutenants von Brandenstein der General der Infanterie von Stiehle, kommandirender General des V. (posenschen) Armeekorps und Generaladjutant des Kaisers, zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen ernannt ist. Diese Ernennung wird in allen Kreisen überraschen, da man nicht erwarten konnte, daß der bereits bejahrte General, der schon mehrere Jahre Armeekorpskommandant ist, die überaus schwierige Stellung des Chefs einer Spezialwaffe, für welche er allerdings, so viel bekannt, von jeher Interesse gehabt hat, übernehmen würde. Die Ernennung ist erst an Kaisers Geburtstag vollzogen und wird zusammen mit vielen anderen von diesem Tage datirten Beförderungen 2c. ver-

öffentlicht, aus denen wir hervorheben, daß die beiden Grafen Brandenburg, General-Adjutanten des Kaisers, bei denjenigen Regimentern, in welchen sie ihre Laufbahn begonnen, dem Garde du Korps- und dem Garde-Kürassier-Regiment, à la suite gestellt sind. Nachfolger des Generals von Stiehle als kommandirender General des V. Korps ist der General Lieutenant von Alvensleben, bisher Kommandeur der 10. Division in Posen, geworden

— Aus Posen meldet der „Voss. Ztg." ein Privat-Telegramm, daß Erzbischof Dinder den Vikar Franz Raatz in Levitz (Kr. Meseritz), einen Deutschen, zu seinem Hauskaplan ernannt habe.

— Das von mehreren russischen und ausländischen Blättern verbreitete Gerücht, daß die Ersetzung der Tripel-Allianz durch eine ausschließlich russisch-deutsche intime Annäherung sich vorbereite, wird in den diplomatischen Kreisen von St. Petersburg auf das Entschiedenste bestritten; man weist in diesen Kreisen darauf hin, daß für den Zerfall der Tripel-Allianz keinerlei Anlaß vorhanden sei, indem die Motive, welche diese Allianz herbeiführten, ungeschwächt fortbestehen. Es ist überdies schon darum eine Nothwendigkeit, die Aktion und die Streitkräfte der drei Reiche zu vereinigen, damit keinerlei Antagonismus unter denselben entstehe und der Eintritt von Katastrophen verhindert werde, welche in Folge der außerordentlichen militärischen Hülfsquellen dieser drei Staaten furchtbare Dimensionen annehmen könnten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. März. Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet am Sonnabend der Verein ehemaliger Kameraden des Garde-Korps im großen Saale des Konzerthauses eine patriotische Festlichkeit, zu welcher die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben. Die Feier wird aus Festrede, gemeinschaftlicher Tafel und Festball bestehen. — An demselben Tage vereinigen sich die Mitglieder des Vereins ehemaliger Pioniere im Deutschen Garten zu einem Festball, während der Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedr. Wilh. IV. zu einer patriotischen Feier im Eggert'schen Saal zusammenkommt. Außerdem findet an demselben Tage eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät von dem Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie im Zoologischen Garten und des Vereins ehemaliger Spezialwaffen im Grünhofer Gesellschaftshaus statt.

— Die Inhaber nicht verwendeter Reichsstempelmarken älterer Art zu Mark 1,00 und 0,20, sowie zu gleichen Steuersätzen abgestempelter Formulare zu Schlußnoten und Rechnungen, welche in Folge des Reichsstempel-Gesetzes vom 29. Mai v. J. vom 1. Oktober v. J. ab ungültig geworden sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf baare Erstattung der dafür entrichteten Stempelabgabe nach den Ausführungsvorschriften des Bundesraths bis zum 31. März 1886 bei dem Haupt-Steuer-Amt eingereicht werden müssen.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausreichung der Serie X der Zinskoupons Nr. 1 bis 20 nebst Talon zu den Pommerschen Pfandbriefen bei der königl. preuß.-pommerschen General-Landschafts-Direktion in der Zeit vom 1. bis inkl. 30. Juni d. J. und demnächst nur noch bei den Landschafts-Departements-Direktionen zu Anklam, Stargard, Treptow a. R. und Stolp vom 15. August d. J. ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfindet.

— Das königl. Schulkollegium zu Berlin hat angeordnet, die öffentlichen Prüfungen an höheren Mädchenschulen aus pädagogischen und anderen Gründen fortan wegfallen zu lassen.

— Am Sonntag, den 4. April, Vormittags ½12 Uhr, veranstaltet die Gesangslehrerin Fräulein Hedwig Wilsnach im Konzerthause eine Matinee zur Gedächtnißfeier für den verstorbenen Herrn Musikdirektor H. Triest. An der Ausführung des, Quartette, Terzette, Duette, Soli und Frauenchöre enthaltenden Programms betheiligen sich neben den Schülerinnen der Konzertgeberin noch die Herren Cellist Rohde und Violinvirtuose P. Wild. Es dürfte dem Konzert an reichem Besuch nicht fehlen.

— Gestern Abend wurde vor dem Berlinerthor von einem Wagen ein Faß Butter, gezeichn. P. K. 14 Borkenfriede, im Werthe von 60 Mk., und von einem zweiten Wagen verschiedene Waaren im Werthe von 5 Mk. gestohlen.

— Vorgestern wurde in der Louisenstraße ein goldenes Armband mit blauem Stein und kleiner Kette gefunden, zu welchem sich der rechtmäßige Eigenthümer noch nicht gemeldet hat.

— In gestriger Nacht wurden aus einer Bodenkammer des Hauses Blumenstr. 14 Bettstücke im Werthe von 60 Mk. entwendet. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 20 Mk. für die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen ausgesetzt.

— Im Laufe dieses Winters kam aus mehreren Gegenden Pommerns die Nachricht, daß sich dort ein Wolf gezeigt habe, man nahm diese Nachricht jedoch als wenig glaubwürdig hin, da die Ansicht vorherrschend war, daß sich in unserer Provinz diese Raubthiere nicht mehr zeigen. Wenn auch die Wölfe gegenwärtig selten geworden sind, so wurden doch noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland und besonders in der Provinz Pommern noch beträchtliche Mengen dieser Raubthiere erlegt. „Innerhalb der Grenzen Preußens," berichtet Brehm, „wurden im Jahre 1819 noch 1068 Stück geschossen. In Pommern allein wurden erlegt im Jahre 1800 hundertundachtzehn Stück, 1801 hundertundneun Stück, 1802 hundertundzwei, 1803 sechsundachtzig, 1804 hundertundzwölf, 1805 fünfundachtzig, 1806 sechsundsiebenzig, 1807 zwölf, 1808 siebenunddreißig, 1809 dreiundvierzig Stück. Sie wurden dann seltener folgten jedoch im Jahre 1812 den sich aus Rußland zurückziehenden Franzosen und kamen nun wieder in sehr großer Menge vor; im Kösliner Regierungsbezirk wurden im Jahre 1816 bis 1817 hundertdreiundfunfzig Stück ausgelöst.

— Aus allen Theilen der Provinz sind uns ausführliche Berichte über die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers zugegangen; leider gestattet der Raum unseres Blattes nicht, alle Berichte aufzunehmen und konstatiren wir nur, daß überall die Feier in echt patriotischer Weise verlaufen und durch dieselbe überall die Liebe und Treue zu unserm Kaiser und seinem Hause wiederum beredten Ausdruck fand.

Stadt-Theater.

Frau Marie Geistinger eröffnete ihr vielseitiges Gastspiel gestern in der Titelrolle der reizenden Suppé'schen Operette „Boccaccio". Das lustige, musikalisch sogar nicht unbedeutende Werk hat hier stets viele Freunde besessen und war die Wahl des berühmten Gastes daher eine recht glückliche zu nennen. Das Haus war ziemlich gut besucht und kargte mit Beifallsspenden nicht. Frau Geistinger bewegt sich in reizendsten Kostümen, die die an sich für eine Operettensängerin vortheilhafte Figur noch aufs effektvollste unterstützen, mit vieler Anmuth. Ihr Spiel zeigt Noblesse und besitzt so viel Verve und Chic, daß es, ohne aufdringlich zu werden, eine ganz bedeutende „Schauspielerin" verräth. Diese heute Abend in der „Cameliendame" des Näheren kennen zu lernen, wird für uns daher sehr interessant sein. Die gesanglichen Mittel der „Operettensängerin" treten dagegen sehr geschminkt zu Tage, das heißt, Frau Geistinger besitzt von dem wichtigen Requisit einer Stimme nicht mehr viel, weiß aber das wenige, dessen sie sich noch erfreut, so glücklich zu verwenden, daß sie damit das Gros des Theaterpublikums sicher düpirt. Wenige klangreiche Töne werden mit genau berechnetem Theatereffekt geschickt benutzt, um sich vor dem Vorwurf einer verlorenen Stimme noch mit Erfolg zu bewahren. Diese Kunst verdient gleichfalls gerechte Bewunderung, hält sie doch den raffinirtesten Jünger derselben, Albert Niemann, noch immer ziemlich auf der Höhe der Situation! Frau Geistinger hat sich mit ihrem reizenden „Boccaccio" aufs Vortheilhafteste hier eingeführt. Das übrige Ensemble war vorzüglich, es trat gegen den Gast nur unbedeutend zurück. Frl. von Fohr, Frl. Buttschardt, die Herren Froneck, Schindler, Feliczanko, Frau Martorel, u. s. w. boten so Prächtiges, daß wir es fast bedauern, die Operette nicht schon früher wieder auf dem Repertoire gesehen zu haben.

Kunst und Literatur.

Die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider hat durch Herstellung einer drehbaren Sternkarte (Preis 1 M. 25 Pfg) der Astronomie einen großen Dienst erwiesen. Die Karte ist in einem Pappgestell drehbar und so eingerichtet, daß Jeder sie auf jede Stunde jedes Tages augenblicklich und ohne jede Ueberlegung einstellen kann und dann den ganzen Himmel, wie er uns zu jener Stunde sichtbar ist, unmittelbar vor sich hat und also jedes Sternbild mit leichtester Mühe erkennen kann. Jedem, der sich auf die bequemste Art einen kleinen Schatz astronomischer Kenntnisse verschaffen will, kann der hübsch ausgestattete Apparat bestens empfohlen werden. Auch die Kometen sind mit demselben ungemein leicht zu beobachten. Im April werden z. B. zwei Kometen sichtbar: der Komet Fabry im Sternbilde der Kassiopeja und im Perseus, der Komet Barnard in der Andromeda. Wir können diese Sternkarte als eine ausgezeichnete Gabe warm empfehlen. [98]

Aus Halle a. d. S. wird der „Saale-Zeitung" geschrieben: Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dem gestrigen Konzert der Regimentskapelle im Saale des „Prinz Karl" vereinigt, um den durch seine vielen reizenden Kompositionen bekannten Stettiner Kapellmeister Herrn Eilenberg persönlich kennen zu lernen. Der geschätzte Komponist führte seine auf dem Programm verzeichneten Stücke „Das erste Herzklopfen", „Lachtäubchen", „Klein Kobold" und „Die Mühle im Schwarzwalde" („Heinzelmännchen" als Zugabe) selbst vor und wußte durch die anmuthigen, geschmackvollen Tonbilder die Zuhörer aufs angenehmste zu unterhalten. Die Ruhe, Sicherheit und Noblesse, welche er dabei an den Tag legte, sowie die Leichtigkeit und Lieblichkeit seiner Werke kennzeichnen ihn als ebenso talentvollen Dirigenten wie begabten Salonkomponisten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine grauenvolle Tragödie hat sich gestern Vormittag in der Veteranenstraße abgespielt und das ganze Stadtviertel in die ungeheuerste Aufregung versetzt. Die Frau des beim Hoflieferanten Louis Landsberger in der Jägerstraße arbeitenden Schneidergesellen Grieger hat in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden jüngsten Kinder, ein Mädchen von fünf Monaten und einen Knaben von siebzehn Monaten, vergiftet und dann den armen Kleinen die Kehlen abgeschnitten; nach vollbrachter That hat sie ihrem eigenen Leben ebenfalls ein Ende gemacht, indem sie den Rest des Giftes austrank und sich darauf mit dem Messer den Hals durchbohrte. Die Motive der schrecklichen That sind weder Nahrungssorgen noch eheliche Zwistigkeiten. Die Ende der Dreißiger stehende Frau Grieger litt seit einiger Zeit an Anfällen von Geistesgestörtheit und hatte schon zu mehreren Malen ihrem Mann gegenüber Selbstmordgedanken geäußert, auch vorgestern Abend mit dem Küchenmesser den Versuch, sich zu erstechen, gemacht. Ihr Mann hatte ihr aber das Messer noch zu rechter Zeit entrissen. Die Grieger'schen Eheleute bewohnten mit ihren fünf Kindern seit einem Jahre eine aus Stube und Küche bestehende Parterrewohnung auf dem Hofe Veteranenstraße 3. Die Familie war im ganzen Hause sehr beliebt und gern gesehen. Gestern früh begab sich Herr Grieger wie gewöhnlich ins Geschäft, sein ältester Knabe war zur Schule gegangen. Frau Grieger, die wieder einen Anfall gehabt, lag mit den zwei jüngsten Kindern im Bette. Neben ihr in einem Kinderbettchen lag ein anderer dreijähriger Knabe, das älteste Mädchen war in der Küche. Beim Abschied sagte die Frau ihrem Manne noch: „Armer Mensch, du thust mir leid!" Es scheint also, daß sie sich bereits mit Mordgedanken trug. Allein der Mann legte diesen Worten weiter keine Bedeutung bei. Nachdem er fortgegangen, stand Frau Grieger wieder auf, schloß das älteste Mädchen in der Küche ein, nahm ein Fläschchen mit Zuckersäure und gab davon den jüngsten Kindern zu trinken. Darnach ergriff sie ein Küchenmesser und schnitt den Kindern die Kehlen durch. Nun versuchte sie den dreijährigen Knaben ebenfalls zu vergiften. Da derselbe aber nicht trinken wollte, griff sie wieder zu dem Küchenmesser. Da erhob der geängstigte Kleine aber ein solches Zetergeschrei, daß die Mutter von ihrem Vorhaben abstand. Sie muß sich darauf zu den zwei bereits todten Kindern ins Bett gelegt und den Rest der Flasche geleert und sich dann das Messer in die Kehle gestoßen haben. Denn, als um ein Uhr der älteste Knabe aus der Schule zurückkehrte und das Zimmer betrat — der dreijährige Bruder hatte ihm auf sein Klopfen geöffnet — fand er seine Mutter und Geschwister bereits als Leichen vor. Er allarmirte nun die Hausleute und eilte dann davon, um seinen Vater zu holen. Er erzählte ihm nur, daß „Mutter todt sei". Erst als der unglückliche Mann zu Hause angekommen und sich über das Bett gebeugt hatte, sah er die ganze Ausdehnung des schrecklichen Geschicks, das ihn betroffen. Alsbald erschien die Polizei, an deren Spitze der Chef der Kriminal-Polizei, Graf Pückler, am Orte der Blutthat, um den Thatbestand aufzunehmen, sowie der erste Rechtsanwalt v. Angern, Landgerichtsrath Hollmann u. A. Um 8 Uhr Abends wurden die drei Leichen nach dem Leichenschauhause überführt; eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge drängte sich während dieses Vorganges vor dem Hause und verlief sich erst langsam, nachdem der Leichenwagen die Straße verlassen hatte. Die überlebenden drei Kinder sind vorläufig bei Nachbarsleuten untergebracht worden.

Danzig, 21. März. Der wegen eines Duells mit dem Baumeister H. in Zinten, bei welchem der Letztere getödtet wurde, vom Schwurgericht in Braunsberg zu vier Jahren Festungshaft verurtheilte Landwirth und Reserve-Offizier P. aus Ostpreußen machte am 18. d. früh, wie die „N. W. M." hören, in der Festung Weichselmünde, wo derselbe internirt ist, den Versuch, sich mit einem kleinen Terzerol zu erschießen. Die Kugel drang in den Kopf, scheint jedoch edlere Theile nicht verletzt zu haben. P. wurde in das hiesige Garnison-Lazareth gebracht, wo die Kugel von den Aerzten bereits gefunden und aus der Wunde entfernt ist.

— (Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.) „Bohemia", 7. März von Newyork nach Hamburg, 21. März Dover passirt; „Gellert", 19. März von Hamburg nach Newyork, 21. März von Havre weitergegangen; „Westphalia", 21. März in Newyork angekommen.

— In Leipzig hielt der Verein für „naturgemäße Lebensweise" jüngst sein elftes Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wurden Tafellieder gesungen, welche dafür zeugen, wie genügsam die Vegetarier nicht nur in ihren kulinarischen, sondern auch in ihren ästhetischen Ansprüchen sind. Einige Verse mögen als Probe genügen:

„Vielfach hat das Kneipenleben
Anlaß schon zu Zank gegeben.
Da sind wir doch and're Leut',
Wir verbringen uns're Zeit
Meistentheils bei Muttern.

And're Frauen müh'n und plagen
Sich für ihrer Männer Magen,
Quälen sich den ganzen Tag,
Daß es recht gut schmecken mag
Ihren Haustyrannen.

Un'sre Weibchen dahingegen
Können sich schon besser pflegen,
Denn ein mäßig dicker Brei,
Etwas Obst und Brod dabei,
Das genügt uns völlig."

Verantwortlicher Redakteur: W Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23. März. Sämmtliche anläßlich der Friedhofs-Affaire Verurtheilte haben die Revision angemeldet.

Karlsruhe, 23. März. Die gestern Nachmittag auftretenden Athembeschwerden im Befinden des Erbgroßherzogs steigerten sich Abends unter Wiederauftreten des pleuritischen Schmerzes; doch war die Nacht gut. Die Athembeschwerden sind bis Morgens nicht mehr aufgetreten, doch sind die örtlichen Veränderungen noch in gestrigen Höhe. Das Fieber ist etwas gestiegen; die Gelenk-Affektion ist gering.

München, 23. März. Kammer der Abgeordneten. Die Landtags-Session wird bis zum 30. April verlängert. Für den Neubau eines Bahnhofes in Regensburg hatte die Kammer der Reichsräthe 2,050,000 Mark bewilligt. Der Ausschuß beantragte, diese Position abzulehnen, dagegen die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. Die Abgg. Lonn, Rittler und Stauffenberg, sowie der Minister empfehlen die sofortige Bewilligung. Abg. Daller erklärt sich gegen die Forderung, welche mit 80 gegen 66 Stimmen abgelehnt wurde.

Wien, 23. März. Das Abgeordnetenhaus beendete die Generaldebatte über das Budget. Der Finanzminister hatte in sehr beifällig aufgenommener Rede die Wünsche und die Einwendungen der Oppositionspartei gegen den Voranschlag erörtert und schließlich im Namen der gesammten Regierung die Erklärung abgegeben, daß dieselbe, nach gründlicher Erwägung der Grundlagen für die Stellung des Ministeriums, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die man demselben bereite, mit gleicher Ausdauer wie bisher die Geschäfte fortführen werde. Selbst wenn die Regierung zurücktreten wollte, könnte doch nicht die Minorität an's Ruder gelangen.

Prag, 23. März. Aus allen Theilen Böhmens wird bedeutendes Steigen sämmtlicher Flüsse und Bäche gemeldet. Hier in Prag treten in vielen Gassen die Kanäle aus; mehrere Gassen sind bereits überschwemmt. Auf der Kleinseite ist das Wasser in mehrere Häuser gedrungen. Im ganzen Inundationsgebiete sind Hülfs-Komitees unter der persönlichen Mitwirkung des Statthalters und des Polizei-Direktors in voller Thätigkeit.

Meran, 23. März. Die Königin Carola von Sachsen ist heute Abend hier eingetroffen.

Haag, 23. März. Die zweite Kammer hat die Wiederherstellung des Differential-Tarifs im Verkehr mit Niederländisch-Indien mit 53 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Lüttich, 23. März. Unter den Arbeitern der Kohlengrube in Bloes ist ein partieller Streik ausgebrochen. In Ans ist die Arbeit theilweise wieder aufgenommen worden.

Brüssel, 23. März. (B. B.-C.) Unter den wegen Betheiligung an den Arbeiter-Krawallen in Seraing Verhafteten befinden sich viele deutsche Sozialisten.

Paris, 23. März. Die Rechte der Deputirtenkammer hat beschlossen, für die Budget-Kommission keine Kandidaten aufzustellen, sie wird vielmehr am Donnerstag eine offentliche Erklärung an die Steuerzahler erlassen.

Petersburg, 23. März. Es ist ein Gesetz veröffentlicht worden, wonach die durch das Loos in den Militärdienst eintretenden Personen, welche den Kursus einer Lehranstalt erster oder zweiter Kategorie absolvirt haben, 2 Jahre aktiv und 13 Jahre in der Reserve dienen sollen. Die Freiwilligen werden demgemäß fortan nach ihrer Bildungsstufe in zwei Klassen eingetheilt, von denen die erste Klasse 1 Jahr, die zweite Klasse 2 Jahre aktiv zu dienen hat.

Petersburg, 23. März. Da in dem Reglement für die Organisation des bäuerlichen Wesens in den Krondomänen der baltischen Gubernien von 1869 die Nothwendigkeit vorgesehen war, das Reglement auch auf die besonders gestellten Krondomänen anzuwenden, ist der Domänenminister mittelst kaiserlichen Ukases vom 3. März beauftragt worden, beim Reichsrath einen entsprechenden Entwurf einzubringen in Betreff von 23 Krongütern, welche vom Kaiser Paul und Kaiser Alexander I. der baltischen Ritterschaft zur fristlosen Verwaltung behufs Unterhalts der ritterschaftlichen Beamten und überhaupt für kommunale Erfordernisse verliehen waren. Da der Adel in einigen dieser Güter bereits zum Verkauf des bäuerlichen Landes geschritten ist, verordnet der kaiserliche Ukas, den Verkauf bis zur Erledigung des erwähnten Entwurfs einzustellen.

Kairo, 23. März. Die gestrige Nachricht des „Standard" bezüglich der sofortigen Abberufung Sir Drummond Wolffs entbehrt jeglicher Begründung.

Nachdem der frühere Khedive, Ismail Pascha, und mehrere Mitglieder der Familie des Khedive einen Prozeß bei den einheimischen Gerichten wegen Zahlung eines Betrages von über 5 Millionen Pfd. Sterl. angestrengt, haben die General-Konsuln die Forderungen aus eigener Initiative geprüft und erklärt, daß hier eine Verletzung des Liquidationsgesetzes in Frage komme, indem die einheimischen Gerichte nicht genügende Garantie böten für eine unparteiische Rechtsprechung. Die Konsuln beschlossen, persönlich bei Nubar Pascha identische Schritte zu thun und die Vertagung des Prozesses zu verlangen, bis sie von ihren Regierungen Instruktionen erhalten hätten bezüglich Verweisung der Forderungen an den internationalen Gerichtshof. Man glaubt, die Mächte werden dem Khedive rathen, die Verweisung durch ein Dekret anzuordnen.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

25)

„Schelte mir den Pflegesohn Deiner Frau Pastorin nicht," sagte sie in ihrer milden Weise, „vielleicht hat ihn der liebe Gott selbst über diese Schwelle geführt, damit Dir noch zu rechter Zeit die Augen geöffnet werden. O, Töchterchen," und nun faßte die Räthin beinahe flehend beide Hände ihres Kindes in die ihren, „höre auf Deine Mutter, Johannes Herder ist kein Gatte für Dich, kette Dein junges Leben nicht an das dieses Mannes, über dessen erster Ehe ein so häßlicher Schatten liegt und dem Du immer nur eine Nebensächlichkeit wärest, stets das unmündige Kind bliebest, das Du jetzt in seinen Augen zu sein scheinst — Grethe, mein Mutterherz hat gezuckt und gebangt während dieser ganzen Zeit und als an jenem Unglücksmorgen Papa zu mir sagte: „der Doktor hat um unser Kind geworben," da war es mir, als wenn eine eiskalte Hand in meine Brust griff und mir darin das Herz umdrehte. Ja, Grethchen, ich erschrak so sehr, daß ich am ganzen Leibe zitterte und bebte, und doch wußte ich Johannes Herder nichts weiter vorzuwerfen als seine erste Ehe, die einen so unseligen Abschluß gefunden, der Direktor gab ihm das beste Zeugniß, er rühmte nicht bloß sein tiefes Wissen, die Schärfe seines Verstandes — auch der strengen Ehrenhaftigkeit seines Charakters gedachte er, die ihm den jungen Mann lieb und werth gemacht hat, schon lange bevor Du ihn kennen lerntest und ihn daran zweifeln läßt, daß er auch eine Schuld an dem Jammer seiner Vergangenheit trägt. Was mir so wehe that, war der Gedanke — „nur seine zweite Frau" — mein liebes süßes Kind — unser Sonnenstrahl — die Nachfolgerin einer, die sich so unglücklich gefühlt an der Seite des Gatten, daß sie es vorzog, ihrem Leben ein Ende zu machen und noch dazu auf diese grausige Weise. Aber noch abgesehen davon, Kind, der Mann heirathet wohl das erste Mal aus Liebe — das zweite Mal führt ihn in neunundneunzig zu hundert Fällen entweder elende Berechnung an den Traualtar — er heirathet des Geldes wegen oder aber er thut diesen Schritt, um seinem Hause die gewohnte Ordnung, auch die verlorene Behaglichkeit wieder zu geben — bei dem Doktor ist das letztere der Fall: er braucht eine Frau, das ist das ganze und dazu ist ihm mein fleißiges, sanftes Töchterchen, dem noch ein Ideal in der Brust lebt, gut genug."

„Hör auf, Mama, — hör auf!" Und dann in leidenschaftliches Weinen ausbrechend, schluchzte Grethe: „Ich weiß, Du hast recht — er braucht eine Frau — hat mir ja gestern selbst gesagt, er wolle eine größere Pensionsanstalt gründen! Und wer würde ihm wohl seine Kinder anvertrauen, wenn er unverheirathet ist und seinem Haushalt nur eine bezahlte Wirthschafterin vorsteht — — Mama, Mama — aber es bricht mir das Herz, denken zu müssen, er liebt mich nicht — und doch — wenn ich mich wieder seiner ersten Frau erinnere —"

„So kommt Dir die Vernunft," sagte die Räthin und durch die sanfte Stimme vibrirte ein Ton von Strenge. „Grethchen," sagte sie dann und jetzt war sie ganz nur wieder die liebevolle Mutter, deren Herz bangte um das Glück des theuren Kindes — „noch bindet Dich nichts an den finsteren herrschsüchtigen Mann — danke Deinem vorsorglichen Vater, als er sich, Dir und ihm diese vierwöchentliche Bedenkzeit vorbehielt — jetzt kannst Du ruhig sagen, „ich habe erkannt, daß wir nicht zu einander passen!" O Kind, sprich das Wort, mir wird ein Stein von der Seele fallen, wenn ich weiß, Du hast den Gedanken aufgegeben, seine zweite Frau, die Nachfolgerin einer zu werden, die sich selbst entleibt hat. Grethchen, Deine Mutter bittet Dich, — fleht Dich an, sage Dich von dem Doktor los — noch ist es Zeit, Kind, denn noch fehlen drei Tage an den ausbedungenen vier Wochen — danach ist es zu spät. — Bist Du erst einmal wirklich seine Braut, dann giebt es kein „Zurück!" mehr."

Das junge Mädchen hatte die Hände auf das thränenüberströmte Gesicht gedrückt — in furchtbarer Erregung hob und senkte sich die junge Brust.

„Dränge mich nicht, Mütterchen," schluchzte sie dann, „laß mir Zeit — noch diese drei Tage! — Ich habe Johannes Herder sehr lieb — sehr — vielleicht, wenn er heute kommt und morgen, verwinde ich die Angst und die Qual, die doch hauptsächlich dieser Augustin Herder in meine Brust gelegt . . . Und nun laß mich allein, mein Mütterchen, nur eine halbe Stunde, dann bin ich bei Dir, um wieder Dein heiteres Mädchen zu sein — sage auch dem Vater nichts von Dem, was wir besprochen."

Nur widerstrebend war die Räthin gegangen — um, entgegen den Wünschen ihres Kindes, unten im Garten dem treuen Gefährten, der sich wie gewöhnlich mit seinen Blumen beschäftigte, Wort für Wort die eben gehabte Unterredung mit Margarethen mitzutheilen. Und auch der alte Herr wünschte von ganzem Herzen, sein Töchterchen möchte die dargebotene Hand ausschlagen — ja er sagte sogar ganz ernsthaft:

„Wenn doch dieser unerwünschte Heirathskandidat sich heute und morgen von der allerunliebenswürdigsten Seite zeigen wollte."

„Das gebe Gott," seufzte die Räthin, dann aber nahm sie den Arm ihres Gatten und sagte: „Und nun komm auch, Stenson, die Kinder sitzen schon alle am Kaffeetisch und harren unserer, auf Grethe aber können wir heute nicht warten, — siehst Du, Hänschen winkt uns schon vom Fenster aus ungeduldig mit der Hand — ihm scheint das lange Harren gar nicht zu passen!"

An dem großen Tisch in der Eßstube, auf dem die Magd das Frühstück servirt, saßen in bunter Reihe die Stenson'schen Sprößlinge — groß und klein — alle hatten sie noch die Bücher in der Hand, aus denen sie sich für den Schulunterricht vorbereiteten — nur Hänschen nicht — das Lernen war dem kleinen Unband überhaupt eine sehr überflüssige Lebensaufgabe, und es hätte schlimm mit ihm ausgesehen, wenn er nicht auf eine so außergewöhnliche Weise talentirt gewesen wäre, daß er im Spielen begriff, worüber manch anderes Kind sich stundenlang den Kopf zermartern mußte.

„Na, Papa, Du weißt wohl gar nicht, daß wir Hunger haben," rief er dann jetzt auch in eigentlich sehr wenig respektvollem Ton dem Rath entgegen — „Deinen Blumen giebst Du zu trinken — natürlich, sie sind Deine Lieblinge — uns aber —!"

„Aber, Hänschen," mahnte da der ältere Bruder, der, welcher Theologie studiren wollte — „spricht man so zu Papa? Es scheint mir," setzte er in sehr feierlichem Tone hinzu, „Du hast das vierte Gebot immer noch nicht recht inne, sonst —!"

Das kleine übermüthige Kerlchen zog die Augenbrauen finster zusammen, „Du mußt doch überall Deine Nase hineinstecken," sagte er ärgerlich und dann schnell aufspringend und mit beiden Armen den Vater zärtlich umfassend, flüsterte er bittend „Papachen, Du bist Deinem Hans doch nicht böse — ich habe Dich ja doch so lieb — o, so lieb, Papa."

„Das weiß ich, mein Kind — aber nun setze Dich auch wieder — Mama wird gleich den Kaffee einschenken — es ist auch wohl die höchste Zeit, sonst kommt Ihr am Ende allesammt zu spät nach der Schule."

„Aber Grethchen ist ja noch nicht hier," sagte jetzt eins der kleinen Mädchen.

„Laßt sie nur, Kinder, Grethchen hat während der Nacht außergewöhnlich heftige Zahnschmerzen gehabt und schläft jetzt."

Unter allgemeinem Bedauern, daß die liebe ältere Schwester so habe leiden müssen und unter Anrathen von allen möglichen und unmöglichen Mitteln, die besonders Lottchen, die älteste der übrigen Mädchen, in Vorschlag brachte, wurde dann das Frühmal eingenommen, worauf die ganze Gesellschaft lärmend das Haus verließ, mit Ausnahme des künftigen Theologen, der nie aus der Rolle fiel, und auch jetzt in salbungsvollem Tone sagte:

„Es muß eben ein jeder tragen was ihm auferlegt ist", worauf der Herr Justizminister in spe sehr eifrig meinte, daß sich dieser Ausspruch doch unbedingt nur auf seelische Leiden beziehen könne, denn sonst — wozu studirte man Medizin?

Börsenbericht.

Stettin, 23. März. Wetter: prachtvoll. Temp. + 4° R. Barom 28" 8"'. Wind O.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 138 bis 157 bez., per April-Mai 157—156,75 bez., per Mai-Juni 158,5 B. u. G., per Juni-Juli 161,5 161 bez., per Juli-August 163 B., per September-Oktober 166 bis 165,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—130 bez., per April-Mai 133 bez., per Mai-Juni 134 bez., per Juni-Juli 136 B. u. G., per September-Oktober 138,25 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—130.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl flau, per 100 Klgr. loko 45,5 B., per März 43,5 B. per April-Mai do., per September-Oktober 45,75 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 35 bez. per März 35,5 nom., per April-Mai 36,1 bez., B. u. G., per Mai-Juni 36,8 B. u. G., per Juni-Juli 37,6 B. u. G., per Juli-August 38,4 B. u. G., per August-September 392 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,1 verz. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 27 d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Mehlmagazin Rosengarten Nr. 20/21 Roggenkleie, Fußmehl, altes Eisen und Holz ꝛc. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 23. März 1886.

Königliches Proviant-Amt.

Als Ferdinand aber auch das widerlegen wollte, sagte er rasch:

„Warte damit, bis wir aus der Klasse kommen, jetzt heißt es sich eilen: — Wir haben unsere erste Stunde — Latein — bei Doktor Herder und der wird außerordentlich ungemüthlich, wenn einer seiner Schüler zu spät kommt — auch uns gegenüber, trotzdem er doch bei uns eine Ausnahme machen könnte, er ist doch Hausfreund hier!“ Und — ganz dicht an den Theologen tretend, setzte er hinzu „im Vertrauen gesagt, ich glaube, der schwarze Doktor will unsere Grethe, muß Dir aber gestehen, daß mir das gar nicht recht wäre, ich kann den Kerl einmal nicht leiden.“

Sie hatten inzwischen allesammt die Straße erreicht — hinter einander, zu Paaren eilten sie vorwärts — der Jurist und der Theologe als die Letzten.

„Die Ehen werden im Himmel geschlossen,“ sagte Ferdinand jetzt — „und der liebe Gott wird sich wenig darum kümmern, ob Du eine solche Heirath gern hättest oder nicht, übrigens habe ich absolut auch noch nicht das Geringste bemerkt, was mir Deine Annahme bestätigen kann, aber — jenun, es liegt alles in Gottes Hand.“

Welch ein Tag voll fieberhaft rastloser Thätigkeit das doch heute für unsere junge Freundin war!

Um nun ihre Gedanken so viel als möglich von dem Einen abzuziehen, das doch ihre ganze Seele erfüllte, hatte die Räthin alle mögliche „äußerst nothwendige“ Arbeit in Haus, Küche und Keller anbefohlen, und wenn Grethe auch klug und im Hauswesen erfahren genug war, um einzusehen, wie es in Wahrheit um dieses „Aeußerst nothwendig“ stand, so war ihr doch auch die gute Absicht der Mutter bewußt und sie schaffte mit einem Eifer und einer Beflissenheit, als wenn sie sich damit eine ganze Existenz erarbeiten wollte . .

Dann aber kam doch der Abend — ein Freitag-Abend, sie war hinaufgegangen in ihr hübsches stilles Stübchen und hatte das schlichte Hausgewand, die breite Schürze abgethan — aber ihre Hand bebte, als sie das hübsche blaue wollene Kleid überwarf — nicht wie sonst freute sie sich des Gedankens:

„Du schmückest Dich für ihn!“

Da der Doktor beinahe allabendlich im Stenson'schen Hause erschien, seitdem er das bedeutungsschwere Wort zu dem Rath gesprochen, hatte man das Abendessen auch an diesem Tage um eine Stunde später verlegt, man speiste nicht um acht, sondern um neun Uhr, weil Johannes am Freitag gerade besonders viel zu thun hatte und erst spät kommen konnte. Aber die gewöhnliche Zeit verging — die alte Magd sah unruhig nach den Speisen auf dem Herde, die Gefahr liefen, kalt zu werden, aber die hohe Gestalt des Doktors zeigte sich immer noch nicht vor dem Gartenstacket.

Grethe war in einer Aufregung, die jeder Beschreibung spottet, ihre Augen standen immerfort voller Thränen und um die Mundwinkel zuckte es. Aber kein Wort kam über ihre Lippen; dennoch entging es der Räthin nicht, wie sehr sie litt und unter dem Vorwand, wenigstens Hänschen und den beiden jüngsten Schwestern ihr Abendessen zu geben, schickte sie Grethe in das Haus. Wußte sie doch, in solchem Weh ist eine Viertelstunde Alleinsein schon eine Wohlthat.

Und sie war es auch für das arme aufgeregte Kind — nun konnte sie sich doch wenigstens ausweinen, freilich erst, nachdem sie ihrer Pflicht genügt. Und ihre Thränen flossen reichlich. Wie ein schriller Wehlaut klang es ihr dabei durch die Seele:

„Er kommt heute nicht mehr! Und gerade heute nicht, wo es doch galt, mich wieder zu versöhnen. Aber Mama hat ganz recht — er liebt mich nicht! Und dann: Alle Rücksichten, die der Mann wohl bei einer ersten Wahl gelten läßt, sie fallen bei der zweiten fort.“

Und wirklich, er kam nicht. Gegen zehn Uhr speisten die älteren Glieder der Stenson'schen Familie allein in der Laube, ohne den Doktor, dessen aber Niemand Erwähnung that, außer dem künftigen Juristen, der zu Beginn der Mahlzeit mit einem tiefen Athemzuge sagte:

„Ist recht gut, daß uns der Schwarze nicht mit seiner holden Gegenwart beehrt, der war ja heut in einer Laune — brr — ich glaube, wenn er sich nicht jeden Augenblick durch die doch schon etwas männlichen Erscheinungen seiner Schüler daran erinnert gesehen hätte, daß er sich in der Prima befand, er würde mit dem Rohrstock um sich geschlagen haben. Na, wie schon gesagt, ich für meine Person kann den finstern Menschen überhaupt nicht leiden, — wenn gewisse Leute anders darüber denken, nun, dann ist das nicht meine Sache, aber leid thut es mir doch.“

(Fortsetzung folgt.)